

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 35

Artikel: Ultimatum an Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schützenbummlers Erscheinung.

Arm an Beute, krank am Herzen,
Schlepp' ich meine Festestage;
Schaffen ist die größte Plage,
Schießen ist das höchste Gut.
Und, zu enden meine Schmerzen,
Mußt' ich nach dem Feste traben,
Einen „theuren“ Becher haben,
Vorher hab' ich nicht geruht.
Und so zog von Kreis zu Kreise
Laufschend ich nach Schießprogrammen,
Kam mit Bummeln stets zusammen,
Bis mein Geldchen durchgebracht.

Und auf die gewohnte Weise
Schöß ich dann in manche Scheibe,
Wenn die Kinder sammt dem Weibe
Härmten ab sich Tag und Nacht.
Einst sah ich, im Traum, von Weitem
Nah'n ein Licht, gleich einem Sterne,
Hinten aus Schaffhausens Ferne,
Eben als es Zwölfe schlug.
Und da galt kein Vorbereiten,
Pötzlich stand bei mir im Saale
Doktor Joo s mit einer Schaale,
Die er in der Rechten trug.

„Trinke Muth des „ächten“ Lebens!“
Sprach er, „Du verirrerter Zecher!
Doch dieß ist kein Schützenbecher!
Wand're aus Europa fort!
Zieh' auch Andere, mein Lieber,
Die der Lieder, die vom Blech,
Tutti quanti mit hinüber,
Dort ist minder theure Zech'.
Schieße hier nicht mehr vergebens:
Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Selt'ne Feste!
Sei Dein künft'ig' Zauberwort!“

Vom tapfern Frankreich.

Paul Bert — zieht's Schwert — aber erst's Maul — lehrt die
Kinder in der Schaul: — „Preussen! Revanche! Verrath! — Werdet
gross! rettet den Staat!“ — Déroulède — kein Deutsch versteht —
sieht's den Turnerliedern an — dass Frankreich 's nicht dulden kann. —
Knüppel — Patrioten — Ligue — Hah! unfehlbar winkt uns Sieg! —
Was? leer ist der Turnersaal? — Na denn nich ein ander Mal! — Vive
la France! — Mit solchen Helden hast du Chance!

„Gott erhalte Franz, den Kaiser!“

*Hält er ihn nur halb so lang,
Als Wien's Polizeidummheiten,
Dann ist mir um ihn nicht bang.*

Moderne Kriegsführung.

Die Schlacht ist aus, die Hoffnung schwand,
Besiegt hat unfer Heer:
Nun gibts zum Rauben — o wie dumm —
Ja keine Gründe mehr.

Eine Fabel.

(Frei aus dem Englischen.)

Ein Bauer hatte einen prächtigen Garten, den ihm sein böser Nachbar
von Herzen mißgönnte.

„Der Garten muß mein werden“, sprach der Böse, „der Mann mag
sich wehren, wie er will.“

Und er ging hin und bot ihm Geld an; aber er wurde heimgeschickt.

Da suchte er Streit anzufangen; allein auch das mißlang. Der kluge
Bauer troch nicht auf den Leim.

Der Böse ruhte nicht. „Ich habe vorigen Dünger, kannst Du ihn für
Deinen Garten gebrauchen?“

„Ja!“ sagte der Bauer und der Dünger wurde ihm bereitwilligt zu-
geführt.

Nachher verlangte der Böse den halben Ertrag des Gartens und der
Bauer verweigerte ihn. Prozeß. Wer am meisten Geld hat, gewinnt. Der
Bauer verlor den Prozeß und was er hatte; der Garten gehört dem Bösen.

Einem Apostaten.

Du kennst die hohe Bedeutung
Der letzten Wählerthat . . .
Wie gern vollzögst eine Häutung
Du jetzt, Herr Apostat!

Doch hörst Du Sargnägelschläge
Und ein Todtenglöcklein dazu;
Es läutet am Scheidewege
Dir jetzo — zur ewigen Ruh'!

In Deutschland hoffen sie durch das Branntweinmonopol eine
Jahreseinnahme von einer Milliarde zu erzielen.

Wie viel Weintränke macht das?

Ultimatum an Bern.

Ei, ei, ei, mein liebes Bern!
Hast so viel geistliche Herr'n
Und sie können ihn nicht bannen?
Ei, verfluch's, treib' ihn von dannen,
Grozjire, ermittire,
Alle Klüch' an ihm probire,
Mit Weihwasser ihn beschmiere,
Unterschriften solportire,
Daß man ihn wegdekretire,
Jung und Alt einerezjire,
Daß mit ihm der Kampf florire!
Nur spüt' dich, sonst ohne Zweifel
Siegst dir ob der — Branntweinteufel!

Stäpe Innerrottler!



Obbschohn Ihr ABCeller sind, also das ganze ABC in Euch habt und
nichd an alfabète seid, wie man zu sagen pflegt, so habd es mich elendig-
licht gepheit, daß Ihr mit ainem heiligten Kreuz gegän den Mattfeidartiggel
von Schneef protestantisiert habt. Prasoh! Ihr seit kreizfüttele Pursten.
Die Mattfahnen solhen son Euch tutli kulli gekreizicht werden. Nur im
Kreidze kan mann sieghen. Schon Konstantino, dem Großen, wurde ge-
proffezzeit selbiges Maßl: In hoc signo vinces, in thiesem Zeichen würstu
siegen und siehe — er sog. Ihr seit peffer dran, thaß Ihr nicht schreipen
könnt, weil Ihr mit them pesten Willen kaine saltischen Unterschriften und
kaine mattfahnen Zeitingardigel machen könnt. Die Föhnizier, welche die
Bauchstapen ersinnet habben, hat der Belzebeb Baal schon tausend Jahr for
Christo gehollt. Unterzeichnet bras mit +++! Der Stäpe Ruosch würdt
Euch instrugiren. Versambellst Euch im Kreiz, aper ja nicht in einer
„Schent“, nomen est omen! Dossenbach wehrt sich auch, er hat sein
ganzes Kanthönlain zu ainem Kreiz—Zug gemacht. Und wenn man Eich
kreiz—dumma nennt, schatt nix! Haltet zusammen wie pei ainem Kreiz—Zak
— Die Kreiz—underzeichner werden sieghen — Dabß iit das waare maße
Kreiz im Rottenfeld, womit ich serplaiße Eier silgetreier Freind in crucibus

Stanislaus.